

XXV. Jahrgang
Nr. 15

Berliner

9. April 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Französischer Flammenwerfer.



Der Krieg: Schloß Boesinghe bei Ypern.

Französische Photographie

Kavallerie und Flieger.

Der vor dem Kriege die Ueberzeugung ausgesprochen hatte, die Patrouillentätigkeit der Kavallerie werde durch die Tätigkeit der Flieger außerordentlich verlieren, hat sich schwer getäuscht. Es sind in keinem Feldzug so viele Kavallerie-Patrouillen geritten worden, wie in diesem. Die Tätigkeit der Flieger in den höchsten Ehren. Aber die Patrouillen der Kavallerie sind nicht weniger wichtig geworden. Gerade unter schwierigen Verhältnissen wird die Kavallerie erst recht gebraucht. Bei dem oft herrschenden Nebel, bei Schneegestöber, bei dichtem Regen muß der Flieger seine aufklärende Tätigkeit einstellen. Den Kavalleristen hindert kein Wetter. Die offensive Aufklärung, die eine Haupttätigkeit für ihn bildet, kann ihm kein Flieger abnehmen, nämlich im Patrouillengefecht die vorgetriebenen Patrouillen der Gegner zu werfen, um an das Gros des Gegners heranzukommen, und dessen Stärke festzustellen, vor



Mit 18 Jahren erfolgreicher Opernkomponist! Erich Wolfgang Korngold, dessen Opern „Violanta“ und der „Ring des Polyrates“ im Münchener Hoftheater mit großem Erfolge aufgeführt wurden. Hofphot. Dürrkoop.



Matrosen in den Dünen bei Westende.

allem aber den Gegner zu behindern, ihn durch energischen Widerstand an ein vor ihm stehende größere Truppenmacht glauben zu machen und dadurch seinen Aufmarsch zu verzögern. Der Flieger kann von oben herunter nicht feststellen, was in Wäldern und Dörfern von feindlichen Truppen versteckt ist. Die Kavallerie löst diese Aufgaben durch nahes Heranreiten, in dem sie den Gegner in Wald und Dorf herausfordert, ihn veranlaßt, seine Feuerstärke zu ver-



Der Mittelteil des neuen Riesengebäudes der „Deutschen Bucherei“ in Leipzig.

Phot. B. J. G.

raten. Eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben der Kavallerie bieten die Brücken- und Bahnsprengungen hinter der feindlichen Front, wie sie unsere Kavallerie zu ihrem Ruhme in unzähligen Fällen vorgenommen hat. Das ist auch eine Arbeit, die ihr kein Flieger abnehmen kann. Größere und kleinere Gruppen von Reitern suchen hierbei die feindlichen Linien zu durchbrechen, schwärmen weit in das Gebiet des Feindes, schleichen sich an bestimmte Brücken



Generaloberst von Kessel, der Oberkommandierende in den Marken, der seinen 70. Geburtstag feiert. Hofphot. H. Noack.

und Bahnlinien heran, machen die Bewachung durch Ueberfall nieder und sprengen die Anlagen in die Luft. Großes hat die Kavallerie auf diesem Gebiete beim Vormarsche auf Paris geleistet, wo sie viele Tagemärsche vor unserem Gros gegen Paris hin schwärmte, sogar inmitten der feindlichen Truppen um Paris herum und auf allen Seiten Bahnverbindungen unterbrach und Brücken sprengte. In der Schlacht an den Masurischen Seen hatte unsere Kavallerie den Russen eine für deren Rückzug besonders wesentliche Brücke gesprengt, so daß die Flucht der Russen auf dieser Linie völlig ins Stocken geriet. Während der Winterschlacht hat die deutsche Kavallerie die Eisenbahnbrücke über die Szesuppe in die Luft gejagt und den Russen damit ihre letzte Rückzugsstraße genommen. — Nicht zu ersetzen durch Flieger sind auch diejenigen Kavalleriepatrouillen, die weit in das Gebiet des Feindes eindringen, sich oft Tage hindurch an einem bestimmten hochgelegenen Punkte aufhalten und



Phot. Jussuf Razi Bei.

Generalfeldmarschall von Mackensen in Konstantinopel: Besuch des „Alten Serail“ von Mackensen

Admiral v'n Usedom

dadurch eine fortlaufende Reihe von Beobachtungen von Truppenbewegungen beim Gegner zu machen vermögen, die ein zusammenhängendes Bild geplanter Operationen ergeben. — Vielsach haben Flieger und Kavallerie ausgezeichnet zusammengewirkt, indem die Flieger die Bewegungen feindlicher Truppenmassen im großen meldeten, die Kavallerie dann näher heranging und die Art sowie die Zusammensetzung dieser Körper im kleinen feststellte. — Nur im Stellungskriege herrscht der Flieger unbestritten. Die Kavallerie kann nicht über die befestigte feindliche Linie; der Flieger überfliegt sie und stellt fest, was beim Feinde vorgeht, meldet Anmärsche und Verschiebungen von dessen Truppen.

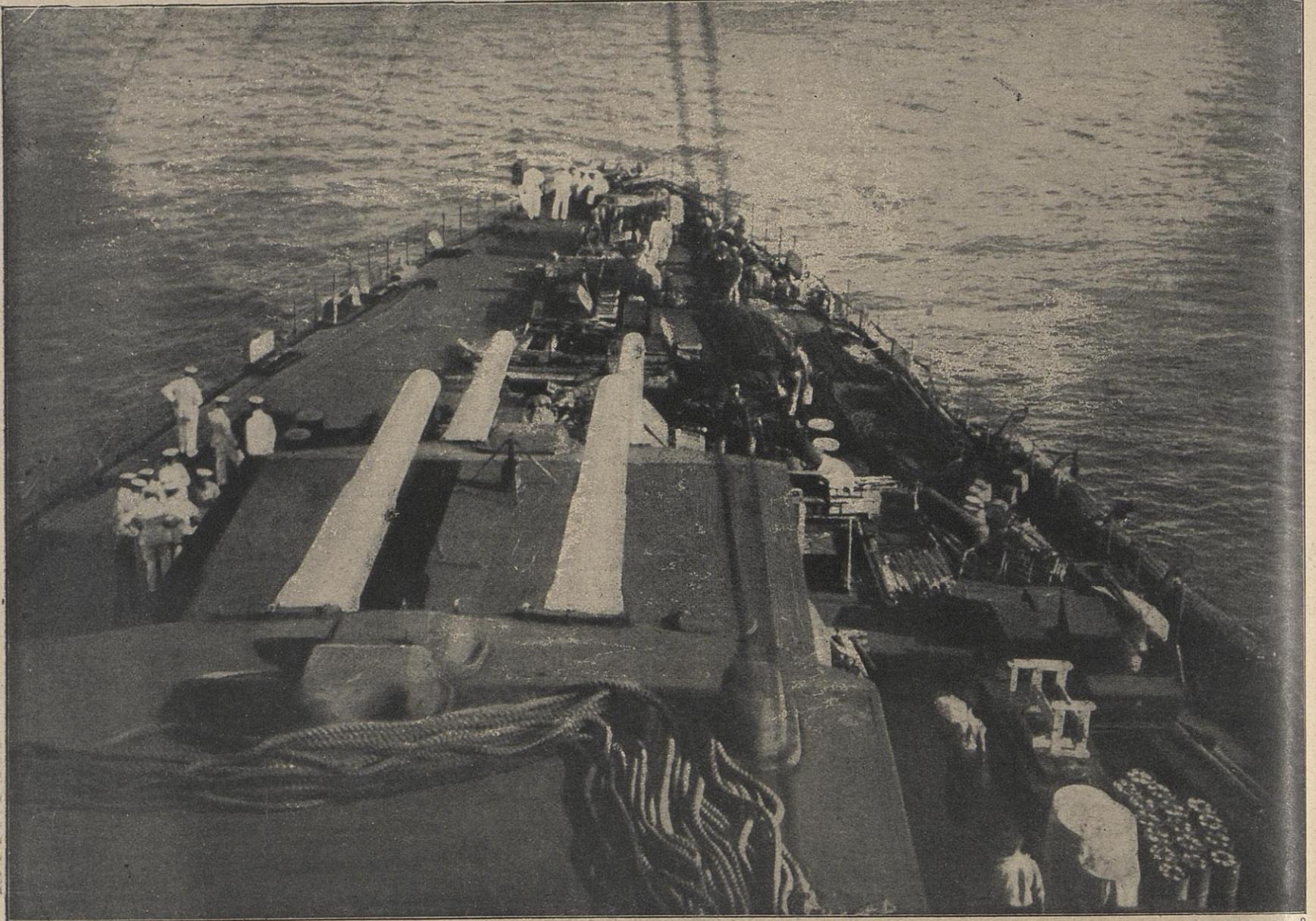


Die Janitscharen-Ehrenwache für Generalfeldmarschall von Mackensen.

Erich Wolfgang Korngold

(Zu dem Bild auf Seite 210)

Die Münchener Uraufführung der Opern „Violanta“ und der „Ring des Polykrates“ haben dem erst 18jährigen Wiener Komponisten Erich Wolfgang Korngold einen großen, starken Bühnenerfolg gebracht. Aus dem tastenden Wunderknaben ist eine musikalische Persönlichkeit geworden. Es ist eine psychologisch tief-schürfende Musik, die sowohl aus dem ernstesten Stoffe wie aus dem heiteren alle seelischen Möglichkeiten herausholt, denen der Text nur andeutend gerecht wird. Nicht ohne deutliche Anlehnung an die klassische Tradition, gehört sie in der Gewagtheit ihrer Rhythmik in die vorderste Reihe der Moderne.



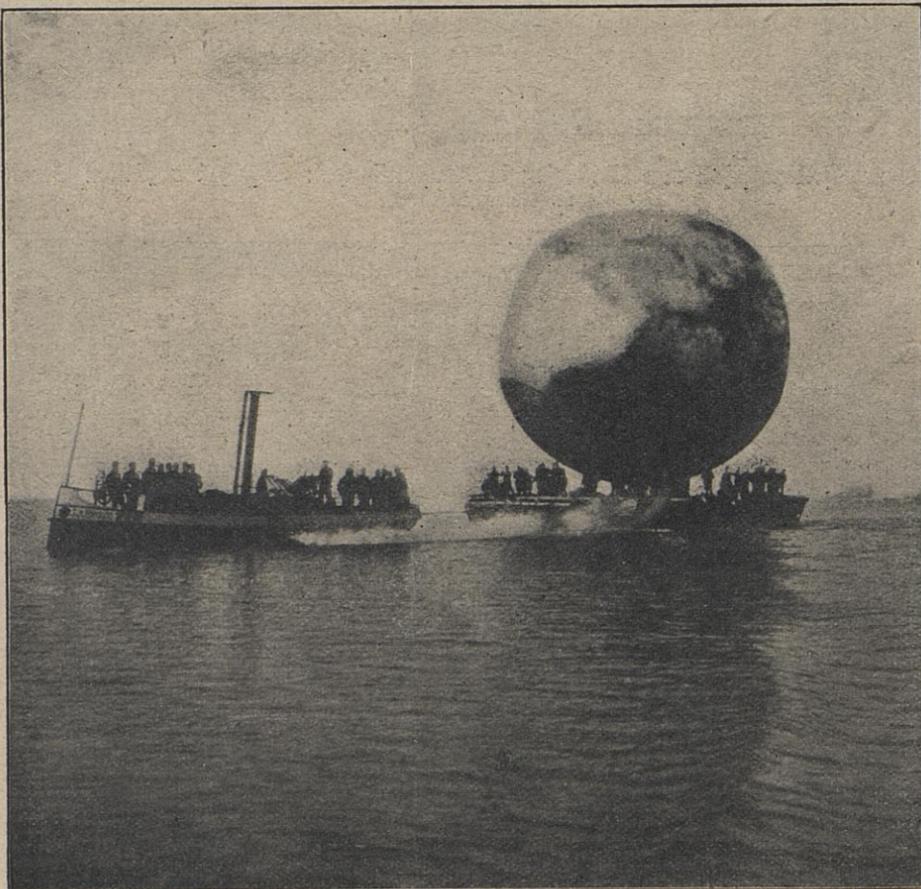
Eine Erinnerung an den Durchbruch der „Goeben“ aus dem Hafen von Messina.

Das Achterdeck mit den aus allen Räumen des Schiffes gesammelten und hier aufgestapelten Gegenständen, die vor dem Durchbruch wegen Raummangel und zur Vermeidung der Splitterwirkung über Bord geworfen wurden.

Eine Erinnerung an den Durchbruch der „Goeben“ durch die englische Flotte im August 1914 ruft in unser Gedächtnis wieder die einzelnen Tatsachen eines Ereignisses zurück, bei dem das Verdienst von dem ihm gebührenden Erfolge begünstigt war. Nach Begegnung mit englischen Schiffen lief die „Goeben“, gemeinsam mit der „Breslau“, am 5. August 1914 den Hafen von Messina an, um Kohlen einzunehmen. Hier kommt die Meldung von der Kriegserklärung an. Ein Verweilen im Hafen von Messina würde die Neutralität des damals noch befreundeten Italiens verletzen. Der einzige Ausweg bleibt ein Durchbruch

nach den Dardanellen. Im Osten der Straße von Messina wird ein französisches, in Westen ein englisches Geschwader gemeldet. Die Zeit drängt,

soll nicht der Durchbruch ganz unmöglich werden. Rasch versorgt man sich mit Kohlen, indem es gelingt, den Leutnant eines englischen Kohlendampfers unter den Tisch zu trinken und dann zum Kohlenverkauf zu bewegen. Am Abend des 7. August verlassen „Goeben“ und „Breslau“ schweigend Messina, an dessen Ufer sich eine dichte Menschenmenge drängt. Die in der Straße von Otranto lauerten Engländer werden durch einen Scheinangriff der „Breslau“ nach Norden irreführt, während Souchon in Wahrheit nach Süden abdampft. Und so gelingt es der „Goeben“ wie der „Breslau“ klar zum Gefecht in den Dardanellen einzulaufen.



Schweizer Grenzwehr: Transport eines Ballons auf zwei Barken über den Bodensee zum Aufstiegsplatz.

Phot. B. J. G.



Dr. Georg Hirth † der bekannte Münchener Schriftsteller u. Herausgeber der „Jugend“.



Generaloberst v. Woyrsch, der sein goldenes Militärjubiläum feiert. Phot. Perscheid.



Bisher unveröffentlichtes Bildnis Hindenburgs von Professor Hugo Vogel, entstanden in den Tagen der Winterkriechschlacht in Masuren im Hauptquartier Ost.

H i n d e n b u r g

Zum goldenen Militärjubiläum des Generalfeldmarschalls am 7. April. Von Richard Stowronnet

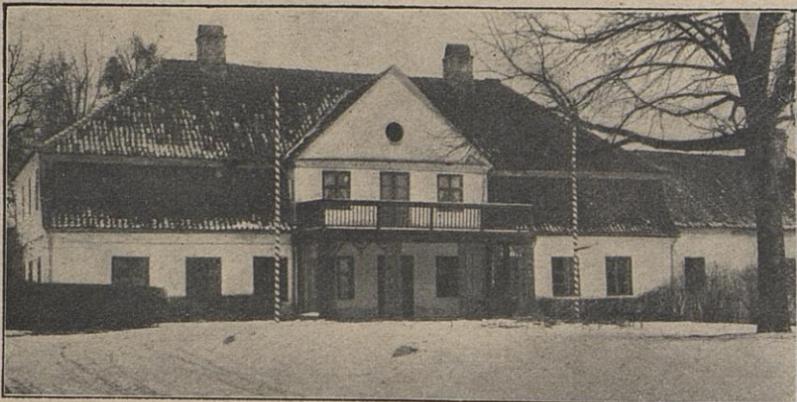
Am 7. April begeht der Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg eine Gedächtnisfeier. Der Tag, an dem er als Offizier ins Heer getreten ist, zählt sich zum fünfzigsten Male. Da ziemt es dem deutschen Volke wohl, diesen Tag mitzufeiern. Nicht mit Lärm und lauten Festen, sondern in dem schlichten, allem äußerlichen Prunke abholden Sinne des großen Mannes, der uns von allen Helden dieses Krieges der Liebste und Teuerste geworden

ist. Durch ein innerliches Sammeln mitten in den Sorgen des Alltags, durch ein herzliches Gedenken in stiller Dankbarkeit und ein Stoßgebetein zum Himmel, der liebe Gott möge uns diesen Mann noch lange, lange Jahre in ungebrochener Kraft und Gesundheit erhalten!

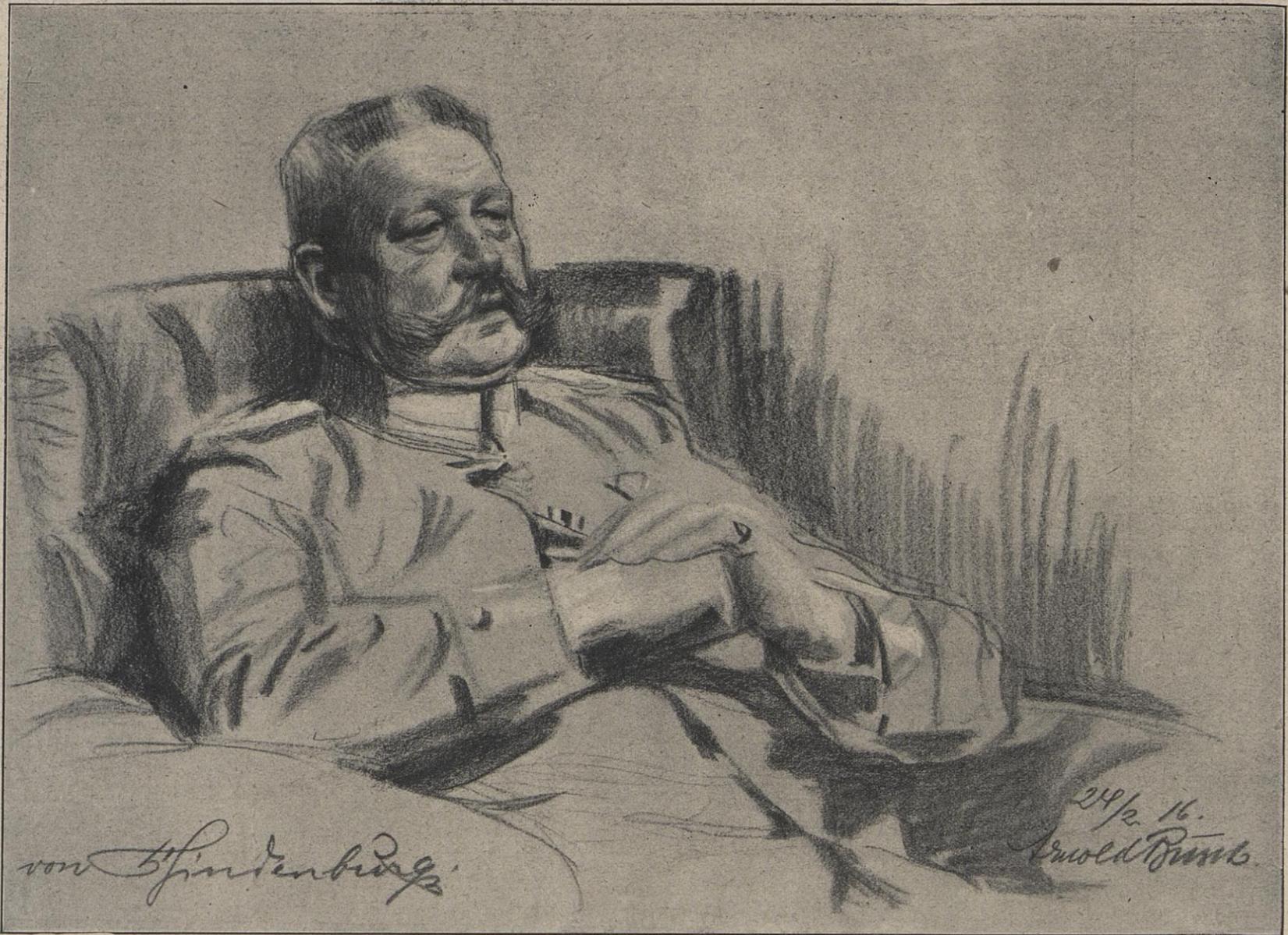
In jenen bangen letzten Augusttagen des Jahres 1914 war es, als der Name, der heute bis an die letzten Grenzen der von Menschen bewohnten



Das Haus in Pinne (Regierungsbezirk Posen), in dem Hindenburgs Eltern 1850-1855 wohnten.



Das Herrenhaus auf dem Stammgut der Familie von Benedendorff-Hindenburg in Neudeck bei Freystadt (Provinz Westpreußen).



Zum goldenen Militärjubiläum Hindenburgs: Bisher unveröffentlichtes Bildnis des Generalfeldmarschalls von Arnold Busch.
Verlag der Photographischen Gesellschaft in Berlin-Charlottenburg.

Erde gekannt ist und berühmt, geliebt, bewundert und gefürchtet, wie ein leuchtendes Meteor aus dem Dunkel tauchte. Nicht aber, um sofort wieder zu erlöschen, sondern für ewige Zeiten am deutschen Ruhmehimmel als einer der hellsten Sterne zu strahlen. Im Westen eilten die deutschen Armeen von Sieg zu Sieg. Die Meldungen des Großen Hauptquartiers aus dem Osten wurden immer spärlicher. Zu Anfang hatte es ein paar kräftige Teilerfolge gegeben, bei Gumbinnen oben und unten bei Soldau, dann wurde es still. Und in der Reichshauptstadt raunte man von Mund zu Mund, die deutsche Ostarmee hatte vor der gewaltigen Uebermacht der Feinde den Rückzug antreten müssen! Zwei ungeheure ruf-

fische Heere waren in Ostpreußen eingebrochen, wälzten sich gen Westen. An der Linie des Flüsschens Deime sollte ein Widerstand versucht werden. Wenn der gebrochen war, staute die feindliche Flut sich vielleicht noch eine Weile lang vor dem Hindernis der Weichsel . . . Weiter aber vermochte man nicht zu denken . . . Und dann kam der ewig unvergeßliche 29. August

mit seiner Erregung und seinem unbeschreiblichen Jubel . . . Ein strahlender Sommertag. Unter den Linden eine von Minute zu Minute immer stärker anschwellende Menge. Durch die Stadt war ein Gerücht gelaufen von einem neuen großen Siege. Der wollte es von einem Schutzmann gehört haben. Jener von einem Generalstabsoffizier, ein Dritter behauptete, die Kaiserin selbst habe die Nachricht aus einem Fenster des Schlosses hinabgerufen. Da hatte man sich nach den Linden aufgemacht, um vielleicht Eicherer zu erfahren . . . Und endlich vom Denkmal des Großen Königs her ein Schreien und Rufen. Autos kommen die Straße entlang gefahren, ein Mann auf dem Rücksitz wirft Stapel frisch gedruckter Blätter zwischen die



Ein Jugendbild Hindenburgs, das ihn vor etwa 50 Jahren als Leutnant des 3. Garde-Regiments zeigt.



Das Hindenburg-Ludendorff-Haus in Lögen, das von der Stadt angekauft wurde und als Hindenburg-Museum eingerichtet werden soll.
Phot. B. J. G.



Frau von Hindenburg, die Gattin des Generalfeldmarschalls.
Augenblicks-Aufnahme von einer Berliner Feier.



Strassenbild aus Cetinje.

wimmelnde und sich drängende Masse: „Großer Sieg in Ostpreußen . . . Generaloberst von Hindenburg . . . fünf russische Armeekorps in Gegend Gilsenburg-Ortelsburg vernichtend geschlagen. . .“ Von den Dächern und Balkonen wehen die Fahnen, und mitten in allem Jubel die Frage: Wer ist der Mann, der uns diesen gewaltigen Sieg erschaffen hat? Nur wenige kannten den Namen, und erst die Abendblätter brachten Aufklärung. Der Generaloberst v. Hindenburg hatte bis zum Frühling des Jahres 1911 das 4. Armeekorps in Magdeburg befehligt, war erst vor wenigen Tagen von seinem Obersten Kriegsherrn zum Führer der deutschen Ostarmee ernannt worden . . . In Hannover, wo er im Ruhestande lebte, war er in einen vom Kaiser geschickten Extrazug gestiegen, hatte unterwegs mit seinem Generalstabschef Ludendorff den Plan entworfen und dann die Russen so vernichtend geschlagen, daß von der stolzen Narew-Armee kaum ein paar Boten übrig

blieben, die Niederlage daheim zu melden. . . Drei Wochen später kam der gewaltige Sieg bei den masurenischen Seen, der die Njemen-Armee des Generals Rennenkampf über die Grenze warf, im November der siegreiche Stoß in das Herz von Polen, der die Provinzen Posen und Schlesien vor dem Einbruche der russischen Horden rettete, und schließlich die glorreiche Winter Schlacht in Masuren, die dem schwer geprüften Ostpreußen die endgültige Befreiung brachte . . . Und mit den Ostprovinzen durfte ganz Deutschland aufatmen, der Abdruck der russischen Gefahr war für alle Zeiten gebannt. An diese Taten ziemt es sich, heute in dankbarer Erinnerung zu denken. Sie aber sind es nicht allein, die den Helden dem deutschen Volke so lieb und teuer gemacht haben. Was von dem Menschen Hindenburg berichtet wurde, hat ihm vielleicht noch mehr an heißer Verehrung erworben. Wie in einem fleckenlosen Spiegelbilde, das alle guten deutschen Eigenschaf-

ten vereinigt, durfte unser Volk sich in ihm sehen. Deutsch sein unerschütterliches Gottvertrauen, deutsch sein aufrechter und mannhafter Sinn, deutsch die gewaltigen Schläge, die er ausgeteilt hat. Und deutsch endlich die Bescheidenheit, mit der er sich selbst das kleinste Verdienst an Taten beimißt, wie sie in gleicher Größe die Weltgeschichte bis zu diesem Kriege nicht kannte. Krieg sah das erste Jahr seiner Dienstzeit. In der Schlacht von Königgrätz eroberte der achtzehnjährige Leutnant von Hindenburg mit einem Zuge des dritten Garderegiments fünf Geschütze, wurde durch einen Streifschuß am Kopfe verwundet. Krieg führt der Generalfeldmarschall von Hindenburg auch im fünfzigsten Jahre seiner Dienstzeit. Als ein getreuer Roland hält er die Wacht im Osten. Die Schar der Feinde rennt vergebens an gegen sein starkes Schwert. Viele Millionen treuer deutscher Herzen werden ihn an seinem Gedenttage dankbar grüßen. . . .



Kolonnen in den Bergen von Platari in Serbien.



In den albanischen Bergen.



Das mit tarifizierte England: Offiziere eines Londoner freiwilligen Frauen-Regiments.

Wohl in keinem der kriegführenden Länder bringen die jetzigen außerordentlichen Zeitumstände so absonderliche Erscheinungen mit sich wie in England. Zu diesen gehören vor allen Dingen die mannigfaltigen spielerischen und mit theatralischem Aufputz ausgestatteten Kriegsorganisationen der Frauen. Da gibt es Frauen-Konstabler, Frauen-Pfadfinder, Frauen-Schützen-Korps, Frauen-Kriegsarbeiter-Korps, Frauen-Nothilfe-Korps und so weiter in allen möglichen Abarten; Selbstverständlich spielt bei allen diesen Vereinigungen die khakifarbig Uniform mit der militärisch geschnittenen Jacke und dem den beim

Auf Feindeseite



Wie sich die Engländer über Winston Churchill selbst lustig machen. Eine Seite aus der Zeitschrift „The Sketch“, die Churchill als Oberstleutnant mit seinem neuen Stahlhelm und mit den vielen anderen Kopfbedeckungen zeigt, die sein erst 42-jähriges Haupt schon gekrönt haben.



Londoner Wohltätigkeitsport: Die Tochter des Unions-Ministers in walisischer Tracht beim Flaggen-Verkauf auf den Straßen.

Volk sehr beliebten Kolonialtruppen entlehnten breitkrepigen Soldatenhut die wichtigste Rolle. So angetan sieht man die teils mehr teils minder jugendlichen „Frauen-Kämpfer“ — wie sie sich zu bezeichnen lieben — die Straßen Londons und der anderen Großstädte durchziehen. Aber auch auf dem Lande hat sich die neue Mode bereits ausgebreitet. Die für landwirtschaftliche Hilfsarbeiten organisierten Frauen haben sich nämlich auch eine Uniform zugelegt. Diese ist ausnahmsweise dem französischen Soldatenhabitus entlehnt; ihr hervorragendster Bestandteil ist der lange, an den Seiten aufzuknöpfende Mantel.



Ein Lager serbischer Truppen unter den Olivenbäumen von Korfu.

Französische Photographie.

Das Flaggenlied

Roman von Ludwig Wolff

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Clara Spreckelmann ging langsam durch den Garten, stieg die Treppen hinauf, betrat ihr Zimmer, setzte sich auf einen Sessel und blickte starr in die Luft. Worauf wartete sie noch? Was konnte noch geschehen? Warum fuhr sie nicht mit ihrem Großvater nach Triest, nach fremden Ländern, zu neuen Menschen? Mußte sie den Kelch bis zur Reife leeren?

Fräulein Nachtigall kam mit leisen Schritten in das Zimmer und fragte: „Sind Sie fertig, Fräulein Clara? Ach Gott, Sie haben ja noch gar nicht angefangen! Darf ich Ihnen ein wenig behilflich sein?“

„Ja, bitte,“ sagte sie müde und stand auf.

Sie ließ sich wie ein Kind von dem alten Mädchen ankleiden und dachte immerzu: Was soll dies alles? Warum gehe ich zu dem Fest? Was sind mir Feste?

Sie stieg, immer wie im Traum, mit den andern in das Motorboot und fuhr zu dem englischen Admiralschiff.

Das Mittel- und Achterdeck des „King George“ war durch Sonnensegel und bunte Tücher in ein großes Zelt verwandelt worden. Ueberall wehte die deutsche Flagge friedlich neben der Union Jack. Die englischen Offiziere waren die lebenswürdigsten Hausherrn und bemühten sich, ihren Gästen den Aufenthalt auf dem schönen Schiff so angenehm wie möglich zu machen. Die älteren Herrschaften saßen an kleinen Tischen auf dem Mitteldeck und tranken Tee, die Feinschmecker standen bei den Büfets, die mit den erlesensten Lederbissen beladen waren, und auf dem Achterdeck, wo die Schiffskapelle spielte, tanzte die Jugend.

Madame Mart, die sich glänzend unterhielt, sagte leise zu Spreckelmann: „Ist das nicht merkwürdig? Als Hausherrn sind die Engländer reizend, als Gäste unerträglich.“

„Ganz meine Meinung,“ stimmte Graf Hoyer zu, der Clara ihrem Vater zuführte. „Ich lasse mir auch nicht gern etwas schenken.“

„Das sind offenbar Rassenunterschiede,“ meinte Madame Mart mit einem feinen Lächeln. „Wir Franzosen sind die geborenen Gäste.“

Als Cecil O'Reilly Fräulein Wiedenroth erblickte, ging er auf sie zu und sagte herzlich: „Miß Wiedenroth, ich begrüße Sie in England.“

Sie reichte ihm die Hand und versuchte zu schmelzen. „Ich sollte Ihnen eigentlich sehr böse sein, Mr. O'Reilly.“

„Warum denn?“

„Weil Sie nicht zu der Regatta gekommen sind.“

„Sie würden nicht böse sein, Miß Wiedenroth, wenn Sie wüßten, was mich abgehalten hat.“

„Da bin ich neugierig.“

„Wollen Sie ein bißchen mit mir tanzen?“

Während sie in seinem Arm lag, fragte sie abermals: „Also, bitte, sagen Sie mir, warum Sie nicht gekommen sind, Mr. O'Reilly?“

„Ich war bei Ihrem Vater, Miß Wiedenroth.“

„Bei meinem Vater?“ Das Herz stand ihr still.

„Ich hat bei Ihrem Vater um Ihre Hand, Miß Wiedenroth.“

Es war ihr, als glitte der Boden unter ihren Füßen fort. Ihre Augen verdunkelten sich und sahen nichts mehr von dem Schiff und all den Menschen. Sie tanzte allein mit dem Geliebten in rosenroter Seligkeit über das Wasser hin.

„Was sagte mein Vater?“ stammelte sie, am ganzen Körper bebend.

„Alles hängt von Ihnen ab, Miß Wiedenroth. Wenn Sie wollen, dann will auch Ihr Vater,“ sagte er.

Sie schloß die Augen und betete inbrünstig, dies möge kein Traum sein, aus dem man wieder erwachen könne.

„Wollen Sie, Miß Annie?“ fragte er und küßte fast ihr Ohr.

Sie versuchte zu antworten, aber das unsägliche Glück schnürte ihr die Kehle zu.

Und wieder kam die Stimme, leise und drängend: „Willst Du, Annie?“

„Ich hab' Dich doch unendlich lieb,“ hauchte sie und hatte die Augen voll Tränen.

Die Musik schwoll jauchzend an, die Sonne strahlte heller vom blauen Himmel, und alle Menschengesichter lächelten sanft und friedlich. Es gab so herrlich viel Glück auf der Welt.

XIX.

„Lassen Sie stoppen, Christian!“ rief Jakob Spreckelmann mit aller Macht. „Warum denn? Wollen Sie das Rennen verlieren?“ schrie der Kapitän wütend zurück.

„Stoppen Sie, zum Donnerwetter!“ brüllte der Reeder noch einmal und blutrot im Gesicht.

Christian lief auf das Achterdeck und fragte zornig: „Was ist denn los?“ Spreckelmann setzte das Glas nicht ab und sagte mit heiserer Stimme: „Ich bitte Sie, stoppen Sie! Es muß etwas geschehen sein.“

Die „Clara II“ lag in der Nähe des „Meteor“. Es war auf der Fahrt zwischen dem östlichen und nördlichen Markdampfer.

Christian blickte verständnislos zu der Kaiserjacht hinüber und bemerkte das Verkehrsboot „Gulda“, das längsseit des „Meteor“ lief.

Spreckelmann stampfte mit dem Fuß und rief ein letztes Mal, fast weinend vor Wut: „Stoppen!“

Der Kapitänleutnant befahl mit zuckendem Mund: „Segel bergen!“

Knatternd glitt die Leinwand herunter. Zwisselmann, der Segelmeister, machte ein Gesicht, als wäre ihm sein liebstes Kind gestorben.

Christian kehrte zu dem Reeder zurück und fragte, so ruhig er konnte, während alle Nerven in seinem Gesicht bebten: „Möchten Sie mir jetzt nicht erklären, Herr Spreckelmann, was eigentlich los ist?“

Spreckelmann brachte kein Wort heraus. Er hielt das Glas kampfschaft an die Augen gepreßt. Er sah, wie ein Admiral dem Kaiser ein Telegramm hinüberreichte. Er sah, wie der Kaiser die Depesche öffnete. Und dann sah er das Gesicht des Kaisers. Nie hatte irgend etwas im Leben Jakob Spreckelmann so erschüttert wie der Ausdruck des kaiserlichen Gesichts.

„So reden Sie doch, Herr Spreckelmann, was ist denn?“ bat Christian, und sein Zorn verwandelte sich plötzlich in Besorgnis.

„Ich weiß es nicht,“ antwortete der Reeder wie geistesabwesend und ließ das Glas sinken.

Alle Gäste der Jacht hatten sich um ihn versammelt und blickten mit gespannter Aufmerksamkeit zum „Meteor“ hinüber.

Während er dies sagte, wurden auf dem „Meteor“ die Segel heruntergeholt.

Alle Jachten, die in der Nähe kreuzten, folgten dem Beispiel. Eine entsetzliche Stille entstand mit einemmal. Ein herzbeleckendes Schweigen lagerte über der Förde. Alle Menschen schienen den Atem anzuhalten. Düstern und drohend wölbte sich der bleigraue Himmel und senkte sich immer tiefer. Der Wind verstummte, und die Wägen hörten zu kreischen auf. Es war die Stille wie vor einem Laifun.

„Was mag nur geschehen sein?“ flüsterte Clara Spreckelmann angstvoll.

Man sah, daß ein Torpedoboot die kaiserliche Jacht in Schleppe nahm.

„Was bedeutet das?“ fragte Rosy Milner leise.

„G 88 bringt den „Meteor“ nach Kiel,“ antwortete Christian und blickte starr ins Wasser.

Und wieder vergingen bange, qualvolle Minuten, die sich wie Ewigkeiten dehnten.

Endlich kam die Nachricht: Der österreichische Thronfolger und seine Frau waren ermordet worden.

„Wir fahren nach Haus?“ fragte Christian.

Spreckelmann nickte nur.

Die meisten Jachten und alle Begleitdampfer wendeten Kiel zu. Es war wie ein unheimlicher Trauerzug auf dem Wasser.

Als die „Clara II“ bei Eugensee anlegte, entschuldigte sich Spreckelmann bei



Rückfall ins Zivil.
Zeichnung von Erich Bittner.

feinen Gästen und stieg in das Motorboot. Er wollte nach Kiel fahren, um weitere Nachrichten einzuholen.

„Zur Seegartenbrücke,“ befahl er dem Bootführer und versuchte, allmählich seine Gedanken in Ordnung zu bringen. Er zündete eine Zigarre an und schleuderte sie nach wenigen Zügen fort. Eine fieberhafte Unruhe zitterte in seinem ganzen Körper.

„Soll ich hier warten, Herr Spreckelmann?“ erkundigte sich Klaus Lemming, als sie ihr Ziel erreicht hatten.

„Nein, Sie können zurückfahren, ich brauche Sie nicht,“ antwortete der Reeder.

Er bemühte sich, einen Weg zu bahnen durch alle die Menschen, die herumstanden und das Ereignis besprachen, und kam nur langsam vorwärts.

In der schmalen Holstenstraße drängte sich Kopf an Kopf, daß manchmal der ganze Zug stockte. Alle strömten denselben Zielen zu, den Zeitungsredaktionen.

Vor einer Aushängestelle war das Gedränge lebensgefährlich. Jeder wollte mit eigenen Augen lesen, was geschehen war. Spreckelmann stand mitten in dem Knäuel und sah nur von der Ferne das große, weiße Blatt Papier, auf dem mit Blauflüssigkeit einige Zeilen geschrieben waren. Er wartete geduldig, bis ihn die Menschenwelle vorwärts trug. Endlich war er in der ersten Reihe und bohrte seine Blicke in das Telegramm, buchstabierte mit trockenen Lippen jede Silbe, als gälte es, etwas ungeheuer Schwieriges zu begreifen. Als er die Depesche auswendig kannte, ließ er sich von seinem Platz abdrängen und geriet in eine kleine, leere Nebengasse. Er atmete auf, brachte seinen Kragen in Ordnung und glättete seinen zerbeulten Hut. Von seinem Ueberrock waren alle Knöpfe abgerissen.

Er ging mechanisch weiter, in einem schmerzlichen Bedürfnis nach Ruhe und Selbstbesinnung, betäubt von wirren Gedanken, die auf ihn einströmten, verfolgt von wahn sinnigen Möglichkeiten, die seiner Vernunft nicht standhielten, gepeinigt von dem Verlangen, die Zukunft zu enträtseln. Er kam auf seinem planlosen Weg zwischen neue Menschenströme, arbeitete sich mit aller Kraft heraus, flüchtete durch ein Winkelwerk von engen Gassen, wurde abermals aufgehalten, hörte wieder menschliche Stimmen, die wie scharfe Messer in sein Gehirn stachen, und stand endlich nach qualvoller Irrfahrt in göttlicher Stille und Einsamkeit auf der Strandpromenade.

Eine frühe Dunkelheit lag über dem schweigenden Hafen. Kahl und flaggenlos wucherten die Schiffe auf dem regungslosen Wasser. Ein feiner Regen rieselte vom niederen Himmel herab.

Spreckelmann ging, wie von einer erdrückenden Last befreit, durch die Regendämmerung den Strandweg entlang, ohne einer menschlichen Seele zu begegnen, den Hut in der Hand, und ließ seine glühende Stirn von den zarten, dünnen Wassertropfen kühlen. Manchmal blieb er stehen, lauschte den heimlichen Stimmen, die auf ihn einsprachen, hob die schmale, scharfrückige Nase, die berühmte Spreckelmannsche Nase, die alles eine Viertelstunde früher noch als andere Menschen, und suchte die Zukunft zu erschnuppem.

Mit einemmal wurde es ganz ruhig und kalt in ihm. Wie ein Blitz zuckte die Erinnerung an das Gesicht des Kaisers durch seinen Kopf und erleuchtete einen Herzschlag lang das Dunkel. In dieser unerklärlichen Sekunde fühlte Jakob Spreckelmann mit hellseherischer Deutlichkeit den Krieg. Dieser Gedanke verankerte sich in seinem Gehirn, saß tiefe Wurzeln, drang in jede Zelle seines Körpers und machte ihn unempfindlich gegen alle Einwendungen der Vernunft und Ueberlegung, mit denen spätere Stunden ihn bedrängten. Es war wie der Wahnsinn einer fixen Idee, die ihr Opfer nicht mehr losläßt.

Er ging fest und selbstsicher zur Bellevue-Brücke und wartete auf den Dampfer, der ihn nach Rizeberg bringen sollte.

Der Dampfer kam und war fast menschenleer. Spreckelmann setzte sich auf eine Bank am Schiffsende und blickte in das Kielwasser. Eine geheimnisvolle Stimme fragte ihn: „Glaubst Du an Krieg?“

„Ich glaube an Krieg,“ antwortete er und fühlte ein heißes Brennen in seinem Herzen.

„Wirst Du handeln, wie ein Kaufmann handeln muß, der weiß, daß es Krieg geben wird?“

„Ja,“ flüsterte er schein und stöhnte auf vor Qual.

Als er nach Luginsee kam, waren die Gäste schon im Speisesaal und warteten nur auf ihn. Man umdrängte ihn, begierig nach Neuigkeiten. Er wußte nicht viel zu erzählen. Er sagte folgsam den Inhalt der Depesche auf, die er auswendig gelernt hatte, und die nicht mehr als die nackten Tatsachen meldete.

Man setzte sich zu Tisch und plauderte über Attentate. Später erschien Graf Hoyer und brachte die neuesten Nachrichten. Der Kaiser reiste Montag früh nach Berlin. Die Kieler Woche war zu Ende.

„Wir reisen auch morgen,“ entschied Rosy Milner.

„Wie Du willst,“ antwortete ihr fletschender Vater.

Joaquin Barrena, der unter diesen Umständen auch nicht länger bleiben wollte, sagte zu Schlüter: „Sie müssen sich heute entscheiden, Sennor Schlüter.“

„Ich habe mich schon entschieden,“ erklärte Schlüter mit leiser Stimme, als fürchtete er, die anderen verständen plötzlich Spanisch. „Ich trete am ersten Januar bei Ihnen ein, Sennor Barrena.“

„Ich freue mich, daß Sie zu mir kommen,“ erwiderte der Spanier und machte ein sehr vergnügtes Gesicht.

„Wo werden Sie den Sommer verbringen, Madame Allart?“ fragte Graf Hoyer.

„Das hängt von meinen Pferden ab,“ entgegnete sie lächelnd.

„Von Ihren Pferden?“

„Ja, wo meine Pferde während des Sommers laufen werden, dort werde auch ich sein. Vorläufig gehe ich nach Deauville, später nach Biarritz. Mehr weiß ich heute noch nicht.“

Spreckelmann saß stumm und nachdenklich inmitten seiner Gäste, deren Gespräche wie ein schwaches, unverständliches Rauschen zu ihm drangen. Sein Gehirn arbeitete unablässig, während sein Mund sich manchmal zu einem freundlichen Lächeln zwingen mußte.

Im Laufe des Abends wurde Madame Allart ein Telegramm gebracht. Man betrachtete sie aufmerksam beim Lesen der Depesche, da man einen Zusammenhang mit dem Ereignis des Tages vermutete.

Die Französin errödete vor Freude und rief entzückt: „Sardanapal hat den Grand Prix gewonnen. Ich habe ihn sehr hoch gewettet. Das ist eine angenehme Nachricht.“

In diesem Augenblick haßte Spreckelmann die dicke Rederswitze aus Haare.

Die Gäste zogen sich bald zurück, da sie noch packen wollten.

Der Hausherr saß mit dem alten Carlo Jellowich allein im Rauchzimmer.

„Du wirst doch nicht auch schon wegfahren wollen,“ sagte Spreckelmann zu seinem Schwiegervater.

„Ich habe hier keine Ruhe mehr,“ antwortete Jellowich. „Ich muß nach Haus. Man weiß ja nicht, was geschieht.“

„Glaubst Du, daß das Attentat politische Folgen haben wird?“

„Politische Folgen, nein. Man wird vielleicht den Ausnahmezustand über Bosnien und Dalmatien verhängen, und damit basta.“

Spreckelmann stand jählings auf. Es hatte keinen Sinn, mit dem kurzichtigen alten Mann über diese Dinge zu sprechen. „Ich bin müde, ich gehe schlafen, Vater,“ sagte er schroffer, als er wollte. „Das werde ich auch machen. Gute Nacht, Jakob.“

Er reichte dem Schwiegervater die Hand und verließ das Zimmer.

Spreckelmann trat auf die Terrasse hinaus. Es regnete. Die Leuchtfeuer vermochten kaum den dichten

Nebel zu durchdringen. Der Wind kam kalt und herblich von Osten.

Der Reeder erschauerte und ging in das Zimmer zurück. Er drehte das Licht bis auf eine Flamme aus und setzte sich zum Ramin. Dann zündete er sich eine frische Zigarre an und suchte Klarheit in seine Gedanken zu bringen.

Clara kam in das Zimmer und fragte erstaunt: „Du bist noch hier, Vater? Ich dachte, Du schliefest schon.“ Sie setzte sich neben ihn und betrachtete ihn voll Sorge. „Fühlst Du Dich nicht wohl, Vater?“

„Mir fehlt nichts, Clarachen. Ich denke nur nach.“

Er nahm ihre Hand und drückte sie an seine Wange. Nachdem sie eine Weile schweigend nebeneinander gesessen hatten, überfiel ihn ein unwiderstehliches Verlangen, sein Herz auszuschütten.

„Ich will Dir was sagen, Clara,“ begann er stockend und schlichtern. „Du bist ein kluges und einsichtsvolles Mädchen, Du wirst mich verstehen.“

„Was ist es denn, Vater?“ fragte sie, ein wenig bekümmert.

Er zog ihren Kopf näher zu sich herab und flüsterte mit heiserer Stimme: „Ich glaube, daß wir Krieg bekommen werden.“

„Warum denn, Vater?“

„Ich kann es nicht erklären,“ erwiderte er gequält. „Aber ich fühle es, ich weiß es, Clara.“

Sie überlegte eine Weile und sagte dann behutsam: „Es mag ja sein, daß Du recht hast, Vater, aber ich begreife nicht, warum Dich der Gedanke an die Möglichkeit eines Krieges so erregt.“

„Das begreifst Du nicht?“ rief er verzweifelt.

„Nein, Vater.“

„Begreifst Du nicht, was für mich als Kaufmann auf dem Spiel steht, wenn es Krieg gibt? Begreifst Du nicht, daß dies nur ein Krieg Aller gegen Alle sein kann? Daß die Schifffahrt unmöglich wird, daß wir blockiert werden, daß man uns den ganzen Verkehr unterbindet, daß man — —“

„Das sind Hirngepinste, Vater,“ sagte sie nüchtern. „Damit kann heute kein vernünftiger Mensch rechnen. Deine Einbildungskraft geht mit Dir durch. Wegen der Ermordung eines Erzherzogs entsteht kein Weltkrieg. Das ist nicht wahr. Davon kannst Du mich nicht überzeugen.“

Er ließ ihre Hand los und starrte mit stumpfen Augen in die Luft. Die harten Worte der Tochter stürzten wie ein kalter Wasserstrom über seinen Kopf. Er fühlte sich elend und gedemütigt.

„Ich bin doch nicht wahnsinnig,“ stöhnte er gramvoll.

„Das sind die Nerven, Vater,“ sagte Clara zärtlich und küßte ihn. „Du mußt jetzt schlafen. Morgen wirst Du so klar und ruhig wie ich darüber denken.“

Spreckelmann war überwältigt und geschlagen. Die Vernunft der Stunde hatte geflegt. Das Sichtbare, das Handgreifliche, das Verstandesmäßige war stärker als das Unfaßliche.

Er erhob sich mühsam und stammelte beschämt:

„Du hast vielleicht recht. Ich will schlafen gehen.“

Sie umarmte ihn und flüsterte selig: „Mein lieber, guter Papa.“

Als er schon bei der Tür stand, fuhr gleichsam ein elektrischer Schlag durch seinen bezwungenen Körper. Die Erinnerung an jene unerklärliche Sekunde auf der Strandpromenade zuckte wie ein leuchtendes Feuerzeichen auf und vertrieb Dunkel und Ungewißheit.

Er riß sich vom Arm der Tochter los und rüchelte mit letzter Kraft: „Ich bin nicht wahnsinnig! Es wird Krieg sein!“

Clara blickte ihn entsetzt an und hatte das grauenhafte Gefühl, daß er den Verstand verloren hätte. „Ich bitte Dich, Vater!“

Er hielt ihr abwehrend die Hände entgegen und rief drohend: „Sprich kein Wort mehr! Sei ganz still! Kein Wort mehr!“

Er trat zum Fenster, sah in die Regennacht hinaus und wiederholte noch einmal, wie zu sich selbst, in Traumwandler sicherheit: „Es wird Krieg sein.“ Dann verließ er das Fenster, näherte sich Clara und sagte mit einer Ruhe, die ihr unheimlicher war als das Loben von vorhin: „Ich werde jetzt nach Hamburg fahren.“

Sie wagte, trotz des Verbotes, eine Entgegnung: „Jetzt fährt doch kein Zug mehr, Vater.“

Er brauste nicht auf, wie sie gefürchtet hatte, sondern blickte gelassen auf seine Uhr. „Heute verkehrt anlässlich der Regatta ein Extrazug. Ich glaube, er geht um halb Eins ab.“

Sie verstand diese kalte Ruhe des Besessenen nicht. Er sprach wie ein Mann, der Herr seiner Sinne war. Sie erkannte den Klang der Stimme.

Die schwere Not

Roman von

RICHARD SKOWRONNEK



Das neueste Aullstein-Buch
1 Mark

der sonst nur im Kontor zu hören war, und bemühte sich, in den Zügen dieses straffen, angespannten Gesichtes zu lesen, das ihr seltsam fremd erschien. Wo hörte der Verstand auf? Wo begann der Wahnsinn? Clara Spreckelmann konnte die Grenze nicht mehr unterscheiden. Alles verwirrte sich vor ihren Augen, und ein dumpfer Schwindel ergriff sie.

„Lebwohl, Clarachen,“ hörte sie den Vater sagen, „verzeih, daß ich unfreundlich gewesen bin.“

Sie fühlte, daß ihr Tränen in die Augen traten. „Morgen abend bin ich wieder zurück. Entschuldige mich bei den Gästen.“

Er küßte sie auf die Stirn und ging aus dem Zimmer. Er holte Hut und Ueberrock und klopfte dann an Schlüters Tür.

„Sind Sie noch wach, Schlüter?“

„Jawohl, Herr Spreckelmann.“ Er öffnete das Zimmer und ließ den Needer eintreten.

„Ich fahre jetzt nach Hamburg. Begleiten Sie mich, bitte.“

Hubert Schlüter war sofort reisefertig. Er zeigte weder Neugier noch Erstaunen, er gehorchte schweigend.

Sie gingen durch den regentriefenden Garten, um Klaus Temming, den Bootsführer, aufzuwecken, der im Gärtnerhaus wohnte.

Temming kam verschlafen zum Fenster und fragte sehr entrüstet, was denn los wäre.

„Siehen Sie sich an, Temming, Sie müssen uns zur Bahn bringen. Aber ein bißchen fix, wenn ich bitten darf.“

Fünf Minuten später glitt das Motorboot, fauchend und tutend, durch den nebelgefüllten und schlafenden Hafen.

Der Zug nach Hamburg war dicht besetzt. Alle Menschen sprachen von dem Mord in Sarajewo. Würdige ältere Herren entwickelten ihre politischen Ansichten. Ein junger, redseliger Kaufmann berichtete von einer unglaublich anstrengenden Reise durch Bosnien, die an Gefahren und wilden Abenteuern keiner Tibetexpedition nachstand. Ein dicker Herr mit einer Glase, der sich nachher als Photograph entpuppte, gab persönliche Erinnerungen an den toten Franz Ferdinand zum besten. Spreckel-

mann litt Höllequalen und atmete befreit auf, als der Zug in Hamburg einlief.

„Wollen wir noch in ein Kaffeehaus gehen, um ein Glas Bier zu trinken?“

„Bitte, Herr Spreckelmann.“

Sie gerieten in ein Lokal, das lärmend und rauchverqualmt war. Sie tranken hastig ihr Bier aus und freuten sich, als sie wieder auf der Straße in der kühlen Nachtlust standen.

Hubert Schlüter begleitete seinen Herrn nach Haus. „Sie dürfen meinerwegen keinen Umweg machen, Schlüter. Es ist schon spät.“

„Ich mache keinen Umweg, Herr Spreckelmann.“

„Wir werden morgen einen heißen Tag haben.“

Der junge, ernste Mensch ging schweigend und ein wenig bedrückt an der Seite seines Prinzipals. Es erschien ihm wie eine Treulosigkeit, daß er mit dem Spanier abgeschlossen hatte.

„Wann kommen Sie in das Kontor, Schlüter?“

„Wann Sie wünschen, Herr Spreckelmann.“

„Kommen Sie morgen recht früh,“ bat der Needer. „Vielleicht schon vor acht Uhr.“

„Gern, Herr Spreckelmann.“

Sie waren am Haustor angelangt.

„Sie könnten mir noch einen besonderen Gefallen erweisen, lieber Schlüter. Nehmen Sie morgen früh ein Auto und holen Sie Herrn Havemeister ab!“

„Jawohl, Herr Spreckelmann.“

„Gute Nacht, Schlüter.“

Er reichte ihm die Hand und ging ins Haus. Er entkleidete sich, ließ kaltes Wasser über seinen Kopf laufen, legte sich ins Bett und tat dies alles mechanisch, ohne Bewußtsein. Er schloß krampfhaft die Augen und bemühte sich einzuschlafen, aber es gelang ihm nicht. Das Gehirn arbeitete unermüdlich weiter, stellte immer neue Berechnungen auf, entwarf Pläne, traf Entscheidungen, verkaufte Schiffe und besuhr alle Meere.

Die Uhren schlugen gleichmäßig die Stunden ab, und die graue Dämmerung troch in das Zimmer.

Mit einemmal hatte Spreckelmann die Empfindung des Fallens, er schreckte auf, fiel noch tiefer und schlief jählings ein.

In dieser Morgenstunde träumte er von Tod und

Vernichtung, von Krieg und Blut. Er lief verfolgt und gehegt von vielen Menschen, über verwüstete Felder, durch gemordete Wälder, an brennenden Dörfern vorbei, bis er über einen grauenvollen Leichnam straukelte und von seinen Verfolgern ergriffen wurde. Dann stand er, an die Mauer eines Hauses gelehnt, und sah, in Todesangst zitternd, ein Gewehr gegen sich gerichtet.

Der Soldat, der auf sein Herz zielte, hatte das Gesicht seines Sohnes.

XX.

Die Scheuerfrauen arbeiteten noch, als Spreckelmann in das Kontor kam. Er war frisch und stark, selbstsicher und zielbewußt, obwohl er nur zwei Stunden geschlafen hatte.

Er setzte sich in seinem Zimmer vor den Arbeitstisch, zündete sich eine Zigarre an, legte Schreibpapier und Bleistift bereit, suchte Bankabrechnungen hervor, breitete eine Seekarte aus und wartete.

Ein Viertel vor acht Uhr erschienen Schlüter und der Prokurist Havemeister.

Havemeister war ein alter, vertrockneter Mann, dessen Arbeitseifer und Gewissenhaftigkeit von allen Kaufleuten Hamburgs anerkannt wurden. Er war schon Buchhalter und Vertrauensmann des Großhändlers Roedenbeck gewesen, als Jakob Spreckelmann in das Geschäft trat, um als verprügelter Lehrling seine Laufbahn zu beginnen.

„Guten Morgen, Herr Spreckelmann,“ grüßte Havemeister, ein wenig beunruhigt durch das Ungewöhnliche aller Umstände.

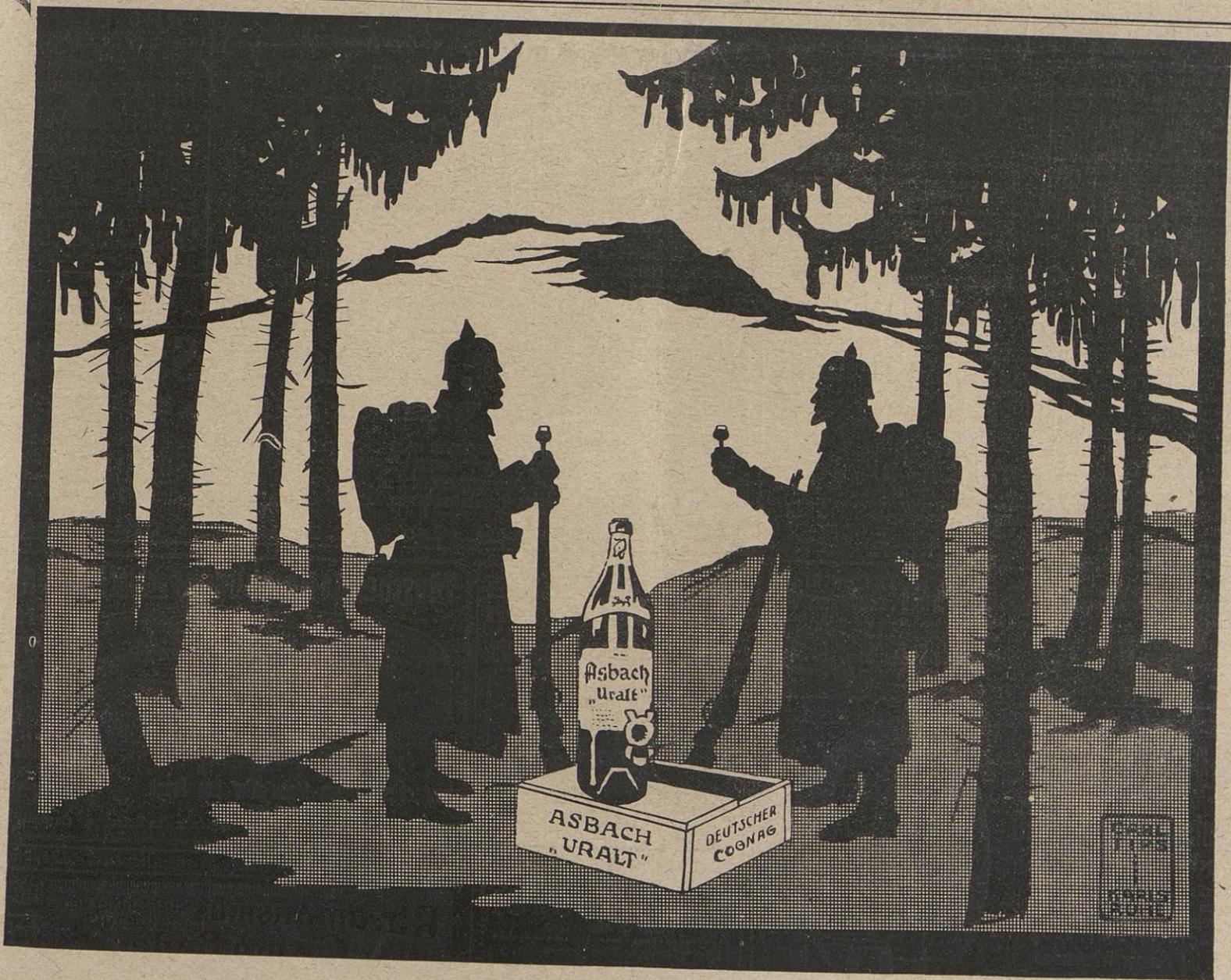
„Guten Morgen, meine Herren. Bitte, nehmen Sie Platz, Havemeister.“

Der Prokurist setzte sich nieder und vermochte seine wachsende Unruhe kaum mehr zu beherrschen. Schlüter wollte sich bescheiden entfernen.

„Bleiben Sie hier, Schlüter!“

Spreckelmann schloß die Augen, fuhr mit der Hand über die Stirn und sagte: „Es handelt sich um folgendes.“

Er unterbrach sich und bat Schlüter: „Rufen Sie mal bei Mortensen an und fragen Sie den Diener, ob sein Herr schon zurück ist!“



„Gestern ist eine Karte von Herrn Mortensen angelangt,“ sagte Havemeister.

„Zeigen Sie mir, bitte, die Karte!“ Der Prokurist holte die Postfächer aus dem Nebenzimmer und suchte die Karte heraus. Julius Mortensen schrieb aus Marienbad, daß er bereits zwei Pfund abgenommen hätte. Fräulein Trude Dirks, die in seiner Gesellschaft war, schickte herzliche Grüße.

„Herr Mortensen ist nicht hier,“ meldete Schlüter. „Na, schön,“ sagte Spreckelmann und strich wieder über seine Stirn. „Es handelt sich um folgendes. Das heißt, wir wollen der Reihe nach vorgehen. Haben Sie die Bewegung unserer Schiffe im Kopf, Havemeister?“

„Jawohl, Herr Spreckelmann.“

„Die „Friesland“ liegt im Hafen, nicht wahr? Schon gelöscht?“

„Jawohl.“

„Ist aber noch nicht wieder in Ladung gelegt?“

„Wir haben erst halbe Ladung.“

„Wohin?“

„Nach Pernambuco und Porto Alegre.“

„Von wem?“

„Von Hennies & Frahm.“

„Wir machen die Sache rückgängig. Die „Friesland“ reißt nicht aus, sondern bleibt vorläufig im Hafen.“

Der Prokurist sprang auf und fragte erstaunt:

„Ja, warum, Herr Spreckelmann?“

„Später, lieber Havemeister. Bleiben Sie ruhig sitzen!“

Der alte Herr nahm zögernd wieder Platz. „Wie kann man denn das Geschäft rückgängig machen?“

„Das ist wohl nicht schwer,“ erwiderte der Reeder lächelnd. „Wir sagen, die „Friesland“ müsse ins Dock, oder irgend etwas. Wenn Ihnen die Sache wider den Strich geht, so werde ich die Geschichte mit Hennies & Frahm in Ordnung bringen.“

„Es wäre mir lieber,“ meinte Havemeister trocken.

„Schön. Damit wäre die „Friesland“ erledigt. Wo ist die „Mönkeberg“?“

„„Mönkeberg“ hat Sonnabend Cherbourg passiert.“

„Bringt Salpeter aus Iquique für Rechnung?“

„Für Rechnung von S. W. Ploog.“

(Fortsetzung folgt.)

SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

bei Katarrhen der
Atemorgane, langdauerndem Husten,
beginnender Influenza rechtzeitig genommen,
beugt schwereren Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten zu verhüten als solche zu heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's

Schälkur

Aerztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in ca. 10 Tagen die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecken, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaaffe Haut. Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendfrisch und rein, wie die eines Kindes. Ausführung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 10,- (Porto 50 Pfennig).

Institut Schröder-Schenke
Berlin W. 12, Potsdamer Straße M. 26 c,
in Wien: Wollzeile M. 15.

Tipp D.R.P.



Ausl.-Pat. Westentaschen-Rasierapparat!

Der neueste, kleinste Westentaschen-Rasierapparat. Ein Griff und „Tipp“ ist gebrauchsfertig. Des handlichen, breiten Griffes wegen besonders auch im Felde, beliebt. Kein Zusammenschrauben. Preis, fein vernickelt, mit 1 Klinge M. 2,95 franko gegen Nachnahme, 2 Stück nur M. 5,- franko. Empfehle daher gemeinschaftlichen Bezug. Ersatzklingen 15 Pf. Haarschneide-maschinen für 3,7 und 10 mm Schnitthöhe M. 5,95 franko. — Ins Feld Vorauszahlung.

F. Heierhoff, Kabel i. W. 25.

Pallabona unerreichbares trockenendes Haarentfettungsmittel



entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0,80, 1,50 und 2,50 bei Damenfriseurinnen, in Parfümerien oder irko, von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 33.

Schulkinder müssen als Deutschlands Zukunft gerade heranwachsen.

Wo dies nicht der Fall ist, verlangen die Eltern sofort kostenlos die reichillustrierte Broschüre über Rückgratverkrümmung von Franz Menzel Berlin W 135, Magdeburger Str. 25.



LILLER KRIEGSZEITUNG

Vom Pfingstfest zur Weihnacht
Der Auslese erste Folge

Herausgegeben von Hauptmann d. L. Hoecker.

Das vornehm gebundene Buch, 283 Seiten stark, mit 16 zweifarbigen Kunstbeilagen und zahlreichen Textbildern gibt den wesentlichen Inhalt der Nummern 41 bis 75 des ersten Kriegsjahres und der Nummern 1 bis 40 des zweiten Kriegsjahres wieder. Das Werk ist in Lille selbst gesichtet und zusammengestellt, gesetzt, gedruckt und gebunden worden. Der gesamte Erlös aus dem Verkauf dieses Buches fließt der »Liller Kriegszeitung« zu.

Preis 4 Mark

Das Buch kann durch jede deutsche Buchhandlung oder durch Feldpostanweisung von der Ausgabe der »Liller Kriegszeitung« Feldpost-Station 403, bezogen werden.

Das Schreiben im Felde erleichtert spielend Rauch's Feldbrieftasche mit Schreibpult.

(Erfind. e. verwund. Landstn.) Nicht groß, od. schwer, wie die gewöhnl. Brieftasche. Enthält: Tageb., Bleist., Kalend., Tasche z. Aufbew. v. Papier, 3 Ausfüh. zu M. 1,20, 2,20 (3,70 K.-Led. i. Offiz.) Porto 10 Pf. — Ferner für M. 1.— portofrei 20 Bg. Briefpapier, 20 Umschl., 25 Briefverschl.-Mark., 1 Tintenst., 1 Radiergum., 1 Postk. geg. Voreins. d. Betr. v. Erf. M. Rauch, Reutlingen 6 (Württemberg.).



Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopneumation, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzell. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechsellkuren.

Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. * Prosp. kostenfrei.

Seite und Seiten-Pulver, ca. 9 Pfund M. 3,95 frei.
P. Holtzer, Breslau S. 224.

Kriegspostkarten
100 St. einfarb. 1,90, bunt 2,80, 100 St. Tiefdruck 3,50, 300 aller Sorten 7,50.
Herosverlag, Berlin 39 i.



Holzhäuser zerlegbar oder fest

Bauernmöbel bunt bemalt

Gartenmöbel weiß und farbig

Deutsche Holzwerke Hans Böckmann Güstrow

Täuschende Nachbildung echter Führungsringe



Granaten-Armband „Cäcilie“

Kriegs-Erinnerung m. jeder beliebigen Inschrift. Prima matt vergoldet M. 12,50

Passende Granaten-Brosche M. 3.—

Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank Berlin B 19

Versand per Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages. Garantie für Anknüpf.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden

helfen Ciwuco-Bäder

In Kliniken u. Heilanstalten erprobt

5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwuco-Bln. Friedenau

Von Aerzten verordnet

*In dem
brüderlichen
aufrechten Halling
Lied der
Vossischen
Zeitung*

Berlin SW 68, Villfrankstraße

Kriegs-Schmuck 1914-1916



Ring Nr. 1039

Echt 800 Silber

Jeder Ring ist gesetzlich gestempelt. Platte gehämmert, mit Kreuz in echt Email mit echt 800 Silber ausgelegt. Reklamepreis M. 1.80

sowie 20 Pf. für Porto u. Verpackung, wenn Sie uns diesen Betrag per Postanweisung oder in Papiergeld bzw. Briefmarken einsenden. Nachnahmen ins Feld sind nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen. Verlangen Sie sofort gratis und franko den neuen Katalog von 1916 mit Kriegs-Andenken und Ringmaß.

Sims & Mayer, Berlin A. 68
Oranienstrasse 117/118.

Insertenschluss
18 Tage vor Erscheinen Mittwochs

Was nützt uns das Gold in der Reichsbank?

Der Artikel in Nr. 13 enthält einen Druckfehler, der, ohne sinnförend zu sein, doch zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Die Ziffern der Reichsbank-Ausweise verstehen sich jeweils für Tausende von Mark, so daß die Höhe ihrer Goldbestände richtig wie folgt zu lesen ist: am 31. Juli 1914

1 253 199 000 Mk. Gold
und am 7. März 1916
2 458 096 000 Mk. Gold.

Briefkasten.

Nochmals Festschreiben. Ein etatsmäßiger Feldwebel oder Wachtmeister der Armee trägt am linken Arm drei Gradabzeichen von goldener oder silberner Tresse. Ein Fahnenknecht der Artillerie oder Kavallerie trägt kein Festschreiben oder Sparren, sondern am linken Arm ein (Fahnen)knecht oder zwei (Ober-)fahnenknecht) Hülsen aus Bandborie in den Landesfarben. In der Marine tragen die Wachtwebel einen, die etatsmäßigen Feldwebel zwei Sparren von silberner oder goldener Tresse. Festschreiben werden nur bei der Kavallerie für Auszeichnung im Festschreiben verliehen und am rechten Arm getragen.
Ein neues indisches Alphabet. Die indische Regierung plant ein einziges, einheitliches Alphabet. Die Grundlage für das Alphabet

sollen die lateinischen Schriftzeichen bilden, zu denen einige Erweiterungen treten werden. Ueber 500 Schriftzeichen sind jetzt im Gebrauch, dagegen soll das neue Alphabet nur 53 Schriftzeichen haben.

Geschäftliche Mitteilungen.

Rückgratverkrümmungen. Die hervorragenden Eigenschaften des Haasschen Redressionsapparates sind von Autoritäten der Orthopädie längst anerkannt. Als besonders wertvoller Vorzug wird hervorgehoben, daß die Patienten den Apparat auch während der Nachtruhe ohne Beschwerden anbehalten können, und den Körper während dieser Zeit der unentbehrlichen Stütze nicht zu berauben brauchen. Interessante Pro-

schüre darüber versendet auf Wunsch kostenlos Franz Menzel, Berlin W 135, Magdeburger Straße 25.

Ein Zahnpflegemittel von anerkannter Wirkung ist Kalodont-Zahnereme. Gute Zahnpflege konserviert die Zähne. Ein gutes Gebiß leistet wichtige Vorarbeit für die Verdauungsorgane. Die Tragweite einer guten Zahnpflege mit Kalodont ist also evident.

Erinnerungsringe und Erinnerungsbrotschen liefert preiswert und in anerkannter Qualität die bekannte Schmucksachen-Versandfirma Sims u. Mayer, Berlin, Oranienstr. 117-118. Die Firma inseriert regelmäßig wiederkehrend in dieser Zeitung. Eine neue Preisliste von 1916 mit Kriegsandenken und Ringmaß versendet sie auf Wunsch vollkommen kostenlos und portofrei.

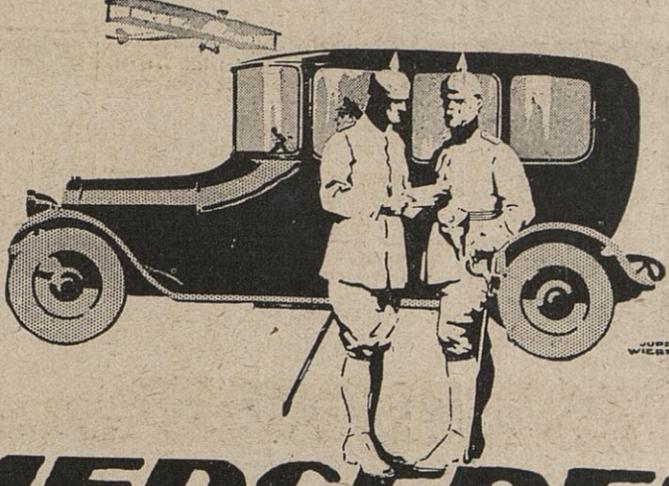
Stadtwagen - Tourenwagen

Leichte Nutzwagen

Kranken-Automobile - Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

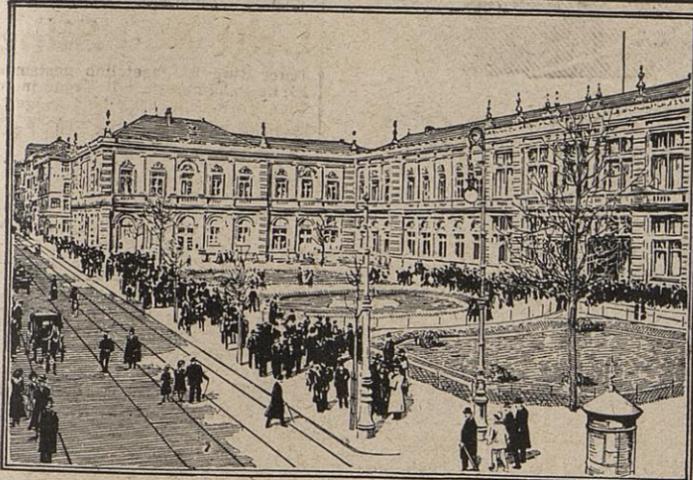
Eigene Karosserie-Fabrik



MERCEDES

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berliner Illustrierte Zeitung“.



Süßhaus

Bad Homburg, das berühmte Heilbad bei Frankfurt a. Main (elektr. Bahn), erzielt unvergleichliche Heilerfolge bei Magen-, Darm-, Leber- und Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Rheuma, Herz- und Frauenleiden usw. 12 Quellen. Alle Arten Bäder. Alle Heilverfahren. Homburger Tonschlamm. Homburger Diäten. Luftkurort I. Ranges. Hervorragende, preiswerte Hotels und Pensionen. Prospekt und Auskünfte frei durch die Kurverwaltung.

Senfs Briefmarken-Journal

Vertretende und einzige illust. Briefmarken-Zeitung der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. monatlich zweimal erscheint. Halbjährlich (12 Hefen) M. 150 (Ausland M. 175), unter Streifenband 50 Pfg. mehr. Probe-Hefen mit Marken gratisbeigabe nur gegen Einzahlung von 15 Pfg. (20 Hefen) in Postmarken. - Große illust. Satzpreisliste dazu gratis. Von 5 Mark an franko.

Echte Briefmarken	500 aller Erdteile nur M. 3.-
in verschiedenen	1000
40 Deutsche Kolonien	zur M. 3.15
100 Ueberseeische M.	1.-
100 Balkanstaaten	3.-
90 Orient	2.-
40 Belgien	1.-

Kriegsmarken

der verbündeten Zentralmächte

Deutsche Post in Belgien	3, 5, 10 u. 25 Ct. • 50 Pfg. • 30 Pf.
Deutsche Post in Russisch Litauen	3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. • M. 1.-, • M. 1.25
Deutsche Post in Russisch Polen	3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. • M. 1.-, • M. 1.25
Stadtpost (Bürger-Post) in Warschau	2, 6 und 10 Groszy • 75 Pfg. • 90 Pfg.
Österr.-ungarische Feldpost	3, 5, 6 und 10 Heller • 50 Pfg. • 60 Pfg.
1-10, 12, 20, 25 und 50 Heller, zusammen 10 Werte • M. 3.-	
Englische Post 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12, 20 u. 25 H.-9 Werte • M.-85,-, -90	

Kriegswahlteilmarken von Österreich

Bosnien	1914 (17) 1214
Ungarn	1913. 1, 2, 3, 5, 6, 10, 12, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 120, 150, 200, 250, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000
Türkei	1914 (17) 1214
10 Verschiedene	• od. • M. 2.25

Senfs großer Briefmarken-Katalog mit 85.000 normalen Preisen, 8000 Abbildungen für jed. denkbaren Sammler unentgeltlich. Preis in Leinen geb. M. 3.80 franko. Jahresbeitrag dazu 1 Mark. Gebrüder Senf in Leipzig.

Regenerations- und Schroth-Kuren:

Aeusserst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. **Blutreinigung.** Aufklärende Schrift E. D. frei. Wald-Sanatorium und Jungborn bei Saalfeld in Thüringen.

Wibinet TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Linubogorbu

Feldpostbriefe mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.- oder Mark 1.-

Hermsdorf-Schwarz

ist das beste **Diamantschwarz** für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne

Nur garantiert edel, wenn mit dem Namen:

Louis Hermsdorf
Färber

gestempelt.

Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt

Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Emser-Wasser

gegen **Katarrhe Husten Heiserkeit**

Ver-schleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden
Influenza Gicht



Crème Jugend

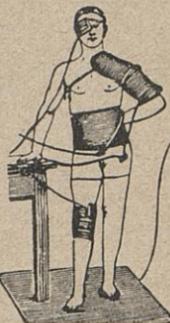
Die Königin aller Schönheits-Crème

Das **Schönheitsmittel der Künstlerinnen**

Crème Jugend ist eine herrliche, fettfreie, schneeartige Hautcrème, prachtvoll parfümiert mit dem Dufte frischer Veilchen. Zur Erzielung eines zarten, jugendfrischen, reinen Teints, zur Verjüngung der verwelkten, erschlafften Gesichtshaut, gegen Gesichtsröte, Sommersprossen, rauhe, spröde Haut, Insektenstiche.

In sehr grosser **Deckel-Vase** 2 Mark

F. Haby, Königlich Hoflieferant
Berlin NW 7, Mittelstrasse 7-8



LiAnus Nos

sind unseren
Verwundeten und Kranken
Hilzingers Elektro-Dauerwärmer
 elektr. Bettwärmer von M. 15.—
 „Wärmekompressen“ „ 3,50
 Heizteppiche „ 25,50 ab,
KeiBluftapparate mit Spiritusheizung
 in jed. Form u. Größe, Prosp. kostenfr. d. die Sanitäts- oder
 elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerkes, d. die all. Fabr.

Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.
 Fabrik von HeiBluft- und elektrischen Heizapparaten,
 Licierant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.

**Ueber 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und
 österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.**

Feldpost

100 ff. 3 Pfg.-Zigaretten Gold u. 100 An-
 sichtspost-Karten v. Ost u. West liefert
 gegen Einsendung v. M. 3,50 porto frei
Zigaretten-Fabrik „Luxor“
 Berlin-Halensee, Joachim-Friedrichstr. 13



Kein Leser versäume
 meine neue Preisliste
 zu verlangen.
August Dürschmidt
 Musikinstrumente und Saitenfabrik
 Markneukirchen i. S. 60.

Patent - Billardtuch

Unzerreißbar. Kein Flicker, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.



Der Mensch
 in körperlicher u. geistiger
 Beziehung (Entstehung,
 Entwicklung, Körperbau,
 Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“
 83 Abbildg. Gegen Vereins. von M. 3.— (auch ins Feld)
 zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**



Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!

Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen.
 Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
 Ausführliche Broschüre durch die
 Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 35.

Unentbehrlich für Fußleidende!

Das ärztlich begut-
 acht, u. empfohlene **Gustav Jaedicke's Fußkorsett**
 hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße,
 verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang.
 Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks!
 Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben.
 Hellfarbig od. schwarz M. 3.—. Gegen Nachnahme M. 3,30 fürs Paar.
Max Lehmann, Berlin W 35, Magdeburger Str. 25 D.

Keinen Senkfuß!
 Keine Ermüdung
 der Füße mehr!



Besonders für
 Krieger geeignet!



a Vergoldet. M 1.50 b Silber M 2.—



c Echt Silb. x M 3.— d 8 kar. Gold M 14.— M 18.—



e 14 „ „ 25 „ „ 35



f x Echt Silb. M 4.— 8 kar. Gold M 18.— 14 kar. Gold M 35.—

Dies. Zeich. x bedout. extra schwere Ausführung.
 Emaillierung mit allen Landesfarben
 oder schwarz-weiß-rot. Als Fingermaß
 genügt ein Papierstreifen. Versand geg.
 Voreinsendung nebst 20 Pf. für Porto.
J. RÄTH, Ludwigshafen a. Rh.
 Uhren, Goldwaren.



Gummistrümpfe

Leibbind., Geradhalt., elektr. Massage,
 Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. ein-
 schläg. Artik. billig. **Josef Maas & Co. G.m.b.H.**
 Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Türkisch Fernunterr. im Fachbl.
 „Der deutsche Kaufmann“
 Berlin-Grünwald. Drei Hefte 1 Mark frko.

Reizlos
 Pflanzlichen Ursprungs / Mechanisch wirkend
 muss ein
Darmreinigungsmittel
 sein, wenn es „dauernd“ vertragen werden soll.

Man spreche mit seinem Hausarzt über
„REGULIN“ D. R. P.
 in Schuppen / in Tabletten / in Biskuitform.
 Wortmarke

Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, Helfenberg (Sachsen).

Stottern

Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd
Dr. Schrader's Spezialinstitut für
 Stotterer, Berlin. Jetzt: Lützowstr. 30 (3-8)
 Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 61
 Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar

Schönheit

Rosiger Teint, weiße Hände,
 weiche glatte Haut erzielt mein

„Krem Birkon“

Nicht fettend. Unentbehrlich
 bei spröder Haut, Frost, Wundsein,
 Röte, Mitessern und Sommersprossen.
 Dose Mark 2.—. Nur in Berlin bei:
Franz Schwarzlose, Königl. Hofliefer.
 Leipziger Straße 56 (neb. d. Kolonnad.).
 Friedrichstr. 183 Zw. Mohr. u. Taub. Str.



Stark matt. Mit Widmung:
 vergoldet. Erinnerung an
 den Weltkrieg.

Gelegenheitsgeschenke

Granatreifbrosche, mit Rand M. 4.—
 Granatreifarmband, mit Rand „ 9.—
 Brosche, ohne Rand „ 3.—
 Armband, ohne Rand „ 7.—
 Vorteilhafte patriotische Ringe.
 Gegen Einsendung nebst 20 Pf. Porto.
 Viele Anerkennung. Lichtdruck gratis.
 Wiederverkäufer gesucht.
Jakob Fischer, Pforzheim H 3

Neu! Bruchleidende Neu!

Wohltat und Hilfe. Auf
 Heilung hinwirk. Viele
 Dankschr. Aufklärende
 Broschüre L. geg. 40 Pf. in
 Marken d. Schievekamp's
 Bandagen - Versandhaus,
 Duisburg 63, Königstr. 33.

Feldpost-Karten u. Briefe

sendet kostenfrei ins Feld
Gea Verlag G. m. b. H. Berlin W. 35.

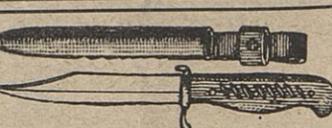
Die bekannte Frauen-
 erörtert in diesem Ehebuch:
 Kindererziehung, Ehe,
 Gattenwahl, Brautzeit,
 Sex u. alle Leben in der Ehe,
 Mutterschaft usw. 58. Taus.
 -Schönstes Geschenkbuch!
 In Pappband M 2.—, fein
 gebunden M 3.—, mit Gold-
 schnitt M 3,60 (Porto 20 Pf.) Von j. Buchh. u. gegen Vor-
 einsendg. d. Betrages v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Dom Mädchen zur Frau
 Von Frau Dr. Emanuela
 M. Meyer

Kein Waschttag mehr



ohne unseren patentiert. Dampf-Wasch-
 automaten, welcher Ihre Wäsche selbst-
 tätig, also ohne jede Mitarbeit wäscht.
 Dauernde Ersparnis an Seife, Wasch-
 lohn und Feuerung. In jedem Raume
 benutzbar, da für Gas und Kohle.
 Preis von 36 Mark an, Anschaffung
 ohne fühlbare Ausgabe. Tausende im
 Gebrauch. Verlangen Sie per Postkarte
 illustrierten Prospekt gratis und franko.
 Dampf-Waschautomat-Gesellschaft
 Breslau II, Postfach (172/117).



Armee-Dolch Heeresvorschriftsmäßig
 26 cm lang. Am Koppel
 tragbar. Preis M. 2,95 franko Nachnahme.
 Ins Feld Vor-
 einsendung. **F. Heierhoff, Kassel i. W. 25.**

KRIEGS-BRIEFMARKEN

ZEITUNG - KATALOG - GRATIS
PHILIPP KOSACK & Co.
 BERLIN C 2, Burgstr. 13



Carl Gottlob Schuster jun.
 Markneukirchen No. 342.
 Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

3 Deutsche Kriegs-Ringe



Viele Anerkennungs-
 schreiben a. d. Felde.

echt Silber Mk. 2,75
 echt Email schwarz-weiß-rot Mk. 1,50
 vergoldet Mk. 1,50
 echt Silber Mk. 3,75

Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten.
W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart, Marienstr. 22
 Versand geg. Voreinsend. d. Betrag. u. 20 Pf. Porto od. Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).

Dr. Möller's Diätet. Kuren
Sanatorium nach Schroth
 Dresden-Loschwitz
 Herrliche Lage
 Wirks. Heilverf.
 i. chron. Krankh.
 Prosp. u. Brosch. frei.
 Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.

Pädagogium Ostrau

bei Filehne. Von Sexta an. Ostern- und
 Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zeugn.

Risin-Salbe

gegen Schnupfen!
 Vorbereitung in
 kürz. Zeit und
 mit hervorragendem Erfolge. Internat.
 Institut „Minerva“, Heilbronn a. N.
 Ref. u. Prospekt durch d. Leitung d. Anstalt.

Russische Werte, Kupons
 und verlorene Stücke kauft günstigst
Michael Perlmann Bankgeschäft
 (gegr. 1877)
 Hamburg, Bogenstr. 15. Reichsbk.-Girok.

Musikinstrumente für die Front! Garantiert nur gut abgestimmte deutsche Fabrikate!

Konzert-Zither 41 Saiten, 5 Akkorde mit
 Noten-Schlüssel etc. ab-
 gestimmt . . . M. 9,95

Ziehharmonika. Orgelton, laut,
 2 Schlüssel, 10 Tast., 2 Bässe M. 8.—
 3 „ 10 „ 2 „ „ 10.—
 4 „ 10 „ 2 „ „ 13.—

Wiener Ziehharmonika.
 10 Tasten, 4 Bässe . . . M. 13.—
 19 „ 8 „ „ „ 22.—
 21 „ 8 „ „ „ 35.—

D. Pikkoloflöte
 Crenadillholz, Stimmzug, Neu-
 silber, 1 Klappe . . . M. 4.—
 Mit 6 Klappen 8,90

Ordonnanztrommel f.
 dtisch. Armeem. M. 40.—, etwas
 leicht. M. 35.—. Preise freibl.

Mundharmonika, lang, 40 Stimm, dopp.
 Löch. M. 1,60 Künstl.-Mundh. 48 St. M. 2,95

Weltbekannte Musikinstrum.-Fa. Adam Kosmalki, Berlin SW. 68.

Zigarren

werden knapp und teuer. Versende, so-
 lange Vorrat reicht, gute Fabrikate zu
 59.—, 66.—, 72.—, 76.—, 84.—, 100.—, 105.—
 und 110.— M. Versand von 100 Stück an
 geg. Nachn. Muster nur in Originalkisten.
**Wilhelm
 C. Schimcke, Kassel, Straße 25.**

Stottern

zu beseitigen! Aber wie! Auskunit gibt
 O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Armee-Armbanduhr
 wirklich brauchbares u.
 gutes Gangwerk. Größe
 der Uhr wie ein 2-Mk-
 Stück. Mit stark Leder-
 riemen M. Dies. m. Rad-
 Leuchtzähl. 10 M. Dies. m.
 Rad-Leuchtzahl. 12 M.
 2 J. schriftl. Gar. Nur die
 Gar. d. Fachm. ist v. Wert.
 Uhrmach. Carstensen
 Köln, Im Laack 13.

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:
 a — ba — back — bet — bro — bus — ca — chon
 — de — e — ek — ey — fun — fund — hans —
 hart — her — ja — jam — ke — kob — kum —
 la — land — lau — li — me — mes — neu — rei
 — rüt — schisch — sing — ster — tai — ti — va
 sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben
 nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen,
 ein altes auf unsere Zeit passendes Sprichwort ergeben.
 Die einzelnen Wörter bezeichnen: 1. Hilfsbuch,
 2. Spanischen Fluß, 3. Kostbaren Hutschmuck, 4. Berühmten
 Mönch, 5. Bersfuß, 6. Insel an der Nordostküste Amerikas,
 7. Wirbelsturm, 8. Preussische Stadt, 9. Metall, 10. Gips-
 art, 11. Hustenmittel, 12. Beliebten süddeutschen Erzähler,
 13. Asiatisches Hochland, 14. Orientalische Bezeichnung für
 Trinkgeld, 15. Schweizer Bergwiese.

Zwei Männer.

Mann mit r und Mann mit l,
 Eure Namen strahlen hell,
 Siegreich auch im Sturmesweh'n
 Steigt Ihr auf zu lichten Höh'n,
 Einer auf dem Dichterroß,
 Der andre auf dem Albatros.

Rösselsprung.

Von Fredel.

hei-	und	grü-	dort	mu-	lauf	und	mat-	seh-	weg
te		o	de	warb	die	hei-	gen	dein	luft
hat	und	welt	ne	ist	ist	ort	ten	dein	nen
flieg'	bun-	in	gen	hen	de	früh-	rin-	dein	be-
ben	men-	fro-	dei-	im	schwin-	wie	klei-	dort	ziel
flü-	aus	men	blu-	zum	lings-	ze	dein	stellt	früh-
träu-	flang	te	herz	ne	prangt	riß	ling	dein	ist
die-	auf	dens	in	mo-	des	franz	krän-	arndt	wie
den	bun-	sem	bäu-	e-	gen	land	flingt	der	bü-
glanz	men	er-	ze	je-	erst	rings	in	der	und
ten	ten	der	von	und	in's	ew-	spielt	schen	scherz

Umstell-Rätsel.

Es ist ein großer Fluß in Feindesland,
 Euch allen, ohne Zweifel, wohlbekannt.
 Und stellt die Lettern Ihr nun um im Wort,
 Dann ist's in Freundesland ein Badeort.

Leicht und gewichtig.

Oft hast Du meinen Zauber schon empfunden,
 Die Geigen klingen und die Jugend lacht.
 Wie schnell entflieh'n durch mich die trägen Stunden,
 Ich hielt Dich fest oft über Mitternacht.
 Ein Zeichen tilg'! Aus ist der frohe Reigen;
 Befestigt steh ich stark und dräuend da.
 Kein Welscher wird an Oestreichs Küste steigen!
 Ich halte Wache an der Adria!

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Silben-Rätsel:
 Was duldet, wer ein Mann ist, nicht wegen
 des Vaterlands. Klopstock.

1. Wafa.
2. Synod.
3. Ural.
4. Düne.
5. Tanew.
6. Einfuhr.
7. Effendi.
8. Neutrum.
9. Algen.
10. Rogi.
11. Spinat.
12. Nervi.
13. Chaffepot.
14. Boivre.
15. Galeere.
16. Nordenskjöld.
17. Edelweiß.
18. Besta.
19. Tasse.
20. Rubel.
21. Maun.
22. Damastus.

Lebensfrage: Mehlspeise.

Silber-Rätsel:

Die Vereinigung Englands, Rußlands und Frankreichs
 bedeutet nur eine Vergrößerung — Englands.
 Alex. Dumas der Ältere.

Zahlen-Rätsel: Bassermann.
 Braunschweig. Abessinier. Schumann. Smaragd. Elias.
 Ragusa. Meridian. Alabama. Nibelungenlied. Niederlande.

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von Müller Extra im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
 50 Preise von je M.100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Trostpreise von je 1 Fl. Müller Extra
 Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Mathes Müller *Hoflieferant* Eltville

Sehr viel Geld können Sie **Sparen!**
 Das ganze Pfund hochfeinen leicht verdaulichen **Kriegsbrot-Aufstrichs**
 25 Pfennig
 hergestellt mit Reichelt's Kunsthonigpulver
 von **B. Reichelt**
 Breslau 16
 Grüneiche 24 (Abt. 30)

à Paket nur 20 Pfg.
 Von 30 Stück an franko. (Z. Probe 4 Stück à 20 Pfg. = 1,05-Mark inkl. Porto.)
 Von dem **Kriegsausschuß**, dem **Reichskanzler** unterstellt, ist **Kunsthonig** als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. So schreibt auch: Geheimrat Prof. Dr. J. Reinke in Kiel in einem Artikel „Kriegsernährung“ im Breslauer Gen.-Anz. u. a.: Gleichwertig dem Schmalz und Butter zum Bestreichen der Brotschnitte in unserer fettarmen Zeit, wo die Hausfrau die Butter für andere Speisen nötig braucht, ist die Bestreichung mit **Kunsthonig** od. Honig.

Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht. (D. R. W. Z. 204681). Vongerichtlichvereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Packchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.

In besseren, realen Lebensmittelschichten zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufhängen; ich garantiere für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!

OMEGA
 Armband - Radium - Uhren
 Michael, Berlin SW., Hollmannstraße 18.
 Prospekte gratis.

Gummi- sauger, Stück 25, 35, 50 Pf., Kerzen, Pfd. 1.90, Toiletteseife, 25, 40 und höher, Verbandstoffe, Bruchbänder, Kranken- u. Hausbedarf, Drogerie- u. Toilettenartikel. III. Liste gr. u. fr. A. Maas & Co. BERLIN 23, Markgrafenstr. 84.

Institut Boltz Einj., Fährn. Prim., Abitur. Jümenau i. Thür. Prosp. frei.

„Ratio“ Schleif- und Abziehmaschine
 (fachmännisch geprüft) macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf. Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.

Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.

14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländische Patente angemeldet. Zu haben bei Messerschmiedern und Stahlwarengeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio“. Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von Fabrik. Ratio Nr. 1 mit Doppelriemen pro Stück M. 7.50, Ratio Nr. 2 etwas größer mit Doppelriemen u. Stein per Stück M. 10.-

„Ratio“ Rasierartikelfabrik Stock & Co. Commandit-Gesellsch. Solingen Nr. 37
 Wiederverkäufer überall gesucht.
 Garantie für jedes Stück, Belehr., illustr. Preisl. über Rasier-Artikel und Haarschneidemaschinen umsonst u. postfrei.
 Alleinvertrieb für Holland: Leopold Nabarro, Amsterdam.

Maltocrystal
 Altbewährtes Kräftigungsmittel Aerztlich empfohlen
 Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
 Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

„Ich kann meinen Jungen keine größere Freude machen, als wenn ich **Tornister-Humor** ins Feld schicke“

In d. Sammlung „Illustrierter Tornister-Humor“ (die lustigen 25-Bf.-Bücher) erschienen folgende 16 entzückend ausgestattete, reich illustrierte Bändchen:

- 1: Tornisterhumor f. Aug' n. Ohr
- 2: Hindenburg-Quekdoten
- 3: Wir müssen siegen! Lust. Soldatenb.
- 4: Feldpostbr. d. Gebr. Kneifschke
- 5: Der fidele Landsturm
- 6: Unsere blauen Jungen
- 7: Wutki Kaputki
- 8: Aus unj. Gulaschkanone
- 9: Soldaten-Liebe
- 10: Pension Debbertß
- 11: In der Heimat
- 12: Die dicke Berka
- 13: Unser Kronprinz
- 14: Fräulein Feldgran
- 15: Unter'm Doppeladler
- 16: Heimatsbriefe der Anna Kwacktöpfel

Jedes 25 Pfg. in allen Bänden 25 Pfg. Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlg.
 Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW 68



Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
 einfachere 100 Stück 1.40 M. **Original-Kriegs-Aufnahmen**
 von allen Fronten sowie **vielfarbige Ansichtskarten** 100 St. für 2 M., 500 St. für 9.50 M., 1000 St. für 18 M. — **Prospekte gratis.**
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.

Baden = Angenehmer Frühjahrs-Aufenthalt = Baden

Mildes Klima. Geschützte Lage. Glänz. Heilerfolge der Thermalbäder bei Kriegsverletzungen, Nervenentzündungen, Rheumatismus u. Gicht. Großh. Heilanstalten mit allen Kurmitteln. Inhalatorium. Bäder u. Kurhaus während des ganzen Jahres geöffnet. Ermäßigungen im Gebrauch der Bäder u. Kurmittel an Kriegsverwundete u. -kranke. Konzerte, Theater, Vorträge, prachtvolle Spaziergänge. Bergbahn auf den Merkur (ausgezeichnet durch intensive Sonnenbestrahlung). Militärpersonen u. ihre Angehörigen sind kurtaxefrei

Auskunft und Prospekte durch das Städtische Verkehrsamt



Nach erfolgtem Löhnungsappell richtet ein Offizier an die Mannschaften die übliche Frage: „Hat jemand noch Forderungen an Geld, Brot oder sonstigen Kompetenzen, der trete hervor?“ Die darauf folgende Stille wird durch einen biedereren Polen unterbrochen, der hervortritt und antwortet: „Löhnung habe ich wohl bekommen, aber keine Kompetenzen.“

*

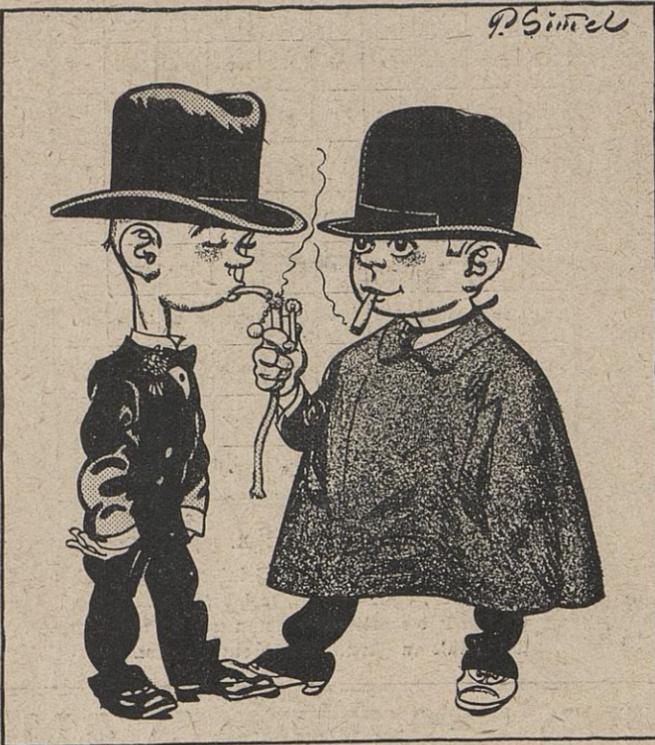
„Du, wie gefällt Dir die neue Primadonna? Ist sie nicht ein Engel?“

„Na, weißt Du, ich schwärme nicht für Gemälde.“

„Ja, hast Du denn Engel je anders als gemalt gesehen?“

*

Vor Abfahrt des Schnellzuges rennt ein Herr aufgeregt den Bahnsteig auf und ab und ruft: „Schulze, Schulze!“ Ein Reisender läßt das Zugfenster herunter und steckt den Kopf heraus, worauf ihm der aufgeregte Herr eine tüchtige Ohrfeige gibt. In dem Augenblick setzt sich der Zug in Bewegung. Der Geohrfeigte steht noch verblüfft am Fenster, wendet sich dann und fängt an laut zu lachen. Auf die erstaunte Frage eines Mitreisenden, warum er denn über die Ohrfeige lache, erhält er die vergnügte Antwort: „Ich bin ja gar nicht der Schulze!“



Der neue Sparerlaß.
„Bleibst Du später in der Branche?“ — „Wat heißt bleiben? Wenn ich 18 Jahre alt bin, kriege ich meine Ersparnisse ausgezahlt und dann setze ich mir zur Ruhe!“

Vater: „Was, den Mann willst Du heiraten? Der verdient ja kaum hundert Mark im Monat!“

Tochter: „Ja, ich weiß es, Vater, aber siehst Du, ein Monat ist so schnell um, wenn man sich lieb hat.“

*

Frau: „Männer, mir ist vorhin eine Fliege in den Mund geflogen. Was bedeutet das?“

Gatte: „Daß Du den Mund zuhalten sollst, mein Liebling.“

*

Mann: „Auf Wiedersehen, mein Liebling. Sollte ich heute abend nicht zum Essen kommen können, dann schicke ich Dir mit dem Boten einen Zettel.“

Frau: „O, mach' Dir doch nicht solche Umstände, ich habe die Mitteilung ja schon; sie ist heute morgen aus Deiner Rocktasche gefallen.“

*

Hausfrau zur Köchin, die entlassen werden soll: „Minna, was soll ich Ihnen denn für ein Zeugnis geben, ich kann doch unmöglich schreiben, daß ich Sie entlassen muß, weil Sie jeden Abend mit einem andern Soldaten ausgehen.“

Köchin: „Ach, gnädige Frau, schreiben Sie einfach: Verhältnisse halber.“

Hansa Lloyd

WERKE A-G

BREMEN

Personenwagen, Lieferwagen

Lastwagen, Omnibusse.

Teilzahlung



Uhren und Goldwaren,
Photoartikel,
Sprechmaschinen,
Musikinstrumente,
Vaterländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Als bestes Verteidigungsmittel im Nahkampf

versenden nachstehendes **Dolchmesser** Ia Stahl, Klinge 15 cm lang, Griff Rehfuß, Schlaufenscheide mit „Gratis“ eingepprägtem Namen des Bestellers in Golddruck, Preis per Stück nur



Mk. 3.—
und Porto.

Katalog unserer Waren mit Feldbedarfsartikeln und Kriegsschmuck umsonst und portofrei
E. von den Steinen & Cie. **Stahlwarenfabrik und Versandhaus Wald/Solingen 116**



Selten schöner Ring

Echt Silber M. 2,80. — Porto 20 Pf.
Ringweite in Papierstreifen angeben.

Versand per Nachnahme oder nach Erhalt. des Betrages.

Eugen Schwabe, Gold- und Silber-Schmiedemeister
Apolda (Thür.)

„Spreche Ihnen meine höchste Anerkennung aus für die reelle Bedienung. Ulfz. F.“

Kriegspostkarten zu Engrospreisen

100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—

Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Echte Briefmarken

Prachtauswahl, versend. 30000 verschiedene mit 30—60% Rabatt.

Prof. Hauser, Wien, Obere Donaustr. 45.

In *London*

hast man Wohnungen und möblierte Zimmer für nur einen Anzug in der Londoner Morgengraut-Werkstatt 15 Pf. in der Wappstraße 50 Pf.

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN

Richtig leuchtende Zahlen!

Für Werk und Leuchtkraft 3 Jahre Garantie!

Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50

29 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 6.50

40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 7.50

70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00

80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00

81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk M. 12.50

82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50

Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank



Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.

Garantiert **felddienstfähig.**

Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 4.50

48 Offizier-Uhr, aus gutem Stahl, halbfach, leuchtend M. 6.50

78 **Besonders empfehlenswert!** Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen M. 7.50

88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00

98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 15.00

118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.00

Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
Berlin U. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Schutzkapsel St. 50 Pf.

Panzerkette 60 Pf.



Verantwortlicher Redakteur: Kurt Kaejunktzel, Charlottenburg. — In Oesterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Kienberger, Wien. Für die Inserate Erich Schönholz, Berlin-Karlshorst. — Verlag und Druck von Ullstein & Co., Berlin SW, Kochstraße 22-26.